



DI Christian Atzmüller, Geschäftsführer von acht Bundesinnungen in den Bereichen Metall, Elektro, Sanitär und Kraftfahrzeugtechnik.

NEWSletter-Redaktion: Herr DI Atzmüller, Sie sind Geschäftsführer einer Reihe von Bundesinnungen, unter anderem im Metalltechnik-Bereich. Welche Arbeitsmarktentwicklungen hat es in diesem Bereich in den letzten Jahren gegeben? Haben sich diese auch auf die Arbeitsmarktsituation bzw. auf die Qualifikationsanforderungen in diesem Bereich ausgewirkt?

DI Atzmüller: Der Metalltechnik-Bereich ist ja relativ umfangreich und vielfältig - nicht nur von den Tätigkeiten her, sondern natürlich auch, was die Anzahl der Berufe, besonders der Lehrberufe, betrifft. In letzter Zeit war man bestrebt, die Lehrberufe stärker zusammenzufassen, weil sie ja durchaus Ähnlichkeiten aufweisen. Daher hat man einen so genannten Gruppenlehrberuf geschaffen, wo man unter dem Titel „Metalltechnik“ sechs einzelne Lehrberufe zusammengefasst hat. Da gibt es jetzt Blechtechnik, Stahlbautechnik, Schmiedetechnik, Fahrzeugbautechnik, Metallbautechnik und Metallbearbeitungstechnik. Dazu kommen noch die eng verwandten Einzellehrberufe Maschinenbautechnik und Landmaschinentechnik. Diese Zusammenfassung hatte einerseits das Ziel, ein bisschen mehr Transparenz zu schaffen, andererseits sollte damit auch klar gemacht werden, wie bedeutend diese Berufsgruppe eigentlich ist. Außerdem sollte eine gewisse Weichenstellung im Hinblick auf eine spätere Modularisierung dieser Lehrberufe gestellt werden. Eini-

ge Berufe wurden ja schon modularisiert - etwa Kraftfahrzeugtechnik, Installations- und Gebäudetechnik oder auch Elektrotechnik, der zuletzt - in den von mir betreuten Bereichen - modular gestaltet wurde (*Anmerkung der Redaktion: der Modullehrberuf Elektrotechnik ist noch nicht verordnet*). Es ist eben das Ziel, Synergien in der Ausbildung zu nutzen und gleiche oder sehr ähnliche Ausbildungsinhalte zusammenzufassen, sodass man leichter Qualifikationen erwerben kann. Natürlich soll man auch einfacher den Beruf wechseln, von einem Bereich in einen anderen, verwandten, übertreten können. Das ist im Prinzip auch in der Metalltechnik so gedacht. Seitens der Bundesinnung hat man auch noch einen Lehrabschlussprüfungsfragenkatalog zu diesen acht Fachbereichen erarbeitet, und zwar einen für Lehrbetriebe und einen für Lehrlinge. Lehrlinge erhalten am Beginn ihrer Lehre diesen Katalog vom Betrieb ausgehändigt. Danach wird im Idealfall alles sukzessive durchgearbeitet. Das ist dann, wenn es konsequent gemacht wird, schon eine ganz gute Vorbereitung auf die Lehrabschlussprüfung.

Die Metalltechnik leidet, wie viele technische Bereiche, auch an Nachwuchsmangel. Das betrifft allerdings hauptsächlich den städtischen Bereich, vor allem den Großraum Wien. Am Land ist es noch viel leichter, qualifizierten Nachwuchs zu finden. Es gibt sehr viele Lehrlinge im städtischen Bereich, für die oft

Basiskompetenzen wie Lesen, Schreiben und Rechnen ein großes Problem darstellen. Ein gewisses Qualifikationsniveau ist aber wichtig, weil es z. B. immer mehr gesetzliche Vorschriften und facheinschlägige Normen gibt. Auch die Sicherheitsvorschriften nehmen immer mehr zu. Da ist es einfach unerlässlich, dass Lehrlinge - die späteren Fachkräfte - gut lesen und schreiben zu können.

Was die derzeitige Finanz- und Wirtschaftskrise betrifft, so gibt es im gewerblichen Bereich überall dort Auswirkungen, wo man industrie-nahe Tätigkeiten verrichtet bzw. der Industrie zuarbeitet oder wo man stark vom Export abhängig ist. Dort schaut es eher schlechter aus. Überall dort, wo man eher von „Haushaltskunden“ lebt und sein Geschäft primär lokal macht, ist momentan ein kurioser Effekt zu verzeichnen, nämlich dass anscheinend viele Leute derzeit eher bereit sind, ihr Erspartes, ihre Rücklagen zu investieren, als es auf der Bank zu haben. Offensichtlich gibt es doch eine gewisse Unsicherheit, dass das Geld weniger wert werden könnte oder dass es auf der Bank nicht unbedingt sicher ist. Insofern beobachten wir hier eine rege Investitionstätigkeit. Die wirkt sich durchaus positiv auf die Auftragslage vieler Metalltechnik-Betriebe aus. Für die Zukunft ist aber schon zu erwarten, dass die Situation nicht immer so rosig bleibt. Wenn die Auftragspolster erschöpft sind, kann dies durchaus negative Auswirkungen auf die Branche haben. Momentan zeichnet sich das aber noch nicht so ab, aber je länger die Krise anhält, desto höher ist auch das Risiko für die Metalltechnik. Was es aber vereinzelt schon gibt, ist Kurzarbeit. Es ist durchaus zu erwarten, dass diese Maßnahme zunehmen wird, je stärker die krisenbedingten Auswirkungen spürbar werden.

Grundsätzlich muss man sagen, dass die Zahl der Metalltechnik-Betriebe in den letzten Jahren stetig zugenommen hat - sieht man jetzt mal von den Gold- und Silberschmieden ab. Dort herrscht große Konkurrenz seitens

des Handels, der in Fernost günstiger einkaufen kann. Aber in allen anderen Bereichen verzeichnen wir seit einigen Jahren höhere Unternehmenszahlen. Zum einen ist das darauf zurückzuführen, dass sich Personen, die vorher in Betrieben tätig waren, als Ein-Personen-Unternehmen selbstständig machen. Zum anderen gibt es immer mehr Nischen, die sich als Geschäftsidee anbieten. Über die individuelle Befähigung ist es Spezialisten in diesen Nischen oft möglich, einen Betrieb zu eröffnen und ihr Know-how zu verkaufen.

NEWSletter-Redaktion: Ob man sich nun selbstständig machen möchte oder nicht, welche Voraussetzungen muss man denn grundsätzlich mitbringen, um im Metalltechnik-Bereich Fuß zu fassen. Wie muss man denn von seiner Person her sein oder welche Fachkenntnisse sind denn wichtig?

DI Atzmüller: Grundsätzlich gilt: Je besser ausgebildet, umso größer sind die Chancen, eine Beschäftigung zu finden. Also, alles, was über die „Normalausbildung“ hinausgeht, ist auf jeden Fall positiv. Wenn man etwa im Schweißer-Bereich eine Spezialausbildung hat, dann hat man ganz gute Arbeitsmarktchancen. Da ist man mit Sicherheit eine begehrte Fachkraft. Überhaupt macht man sich mit gewissen Spezialisierungen unentbehrlicher. In Krisenzeiten ist man dann einfach weniger von einem Arbeitsplatzverlustrisiko betroffen. Betriebe sind dann eher gewillt, durch alternative Maßnahmen - etwa der Kurzarbeit - diese Personen im Betrieb zu halten. Da wissen die Unternehmen einfach, dass es schwer wäre, nach einer gewissen Tiefphase eine solche Fachkraft wieder zu rekrutieren. Die Qualifikation ist hier natürlich ein gewisser Schutz.

In den Werkstätten werden großteils Lehrabsolventen beschäftigt. Die Lehre ist im handwerklichen Bereich überhaupt die Bildungsschiene. Es gibt im Gewerbe schon so etwas

wie eine spezielle Bindung der Lehrlinge an das Unternehmen. Es ist nicht so wie in der Industrie, wo es sehr, sehr viele Mitarbeiter gibt. In den Gewerbebetrieben gibt es vielleicht 15 oder 20, da läuft alles weniger anonym ab, es gibt eine andere Basis.

Was die Anforderungen betrifft, so werden alle Fähigkeiten wichtiger, die mit Kundenberatung und -betreuung zu tun haben. Auf der einen Seite gibt es den Bereich Produktion, auf der anderen Seite den Bereich der Servicing, Beratung und Verkauf. Ob das jetzt im Metallbereich ist, ab das z.B. Rollläden, Türen oder Schlossereiarbeiten sind, Servicetechniker sind immer gefragt. Da ist es wichtig jemanden zu haben, der mit Kunden gut umgehen kann, der es schafft, das Vertrauen aufzubauen, der gut kommunizieren kann. Das ist ein Punkt, den wir gerne auch in der Lehrlingsausbildung stärker verankern würden. Leider sind wir damit bislang in den Sozialpartnergesprächen nicht wirklich durchgedrungen. Aber dieser Bereich nimmt auf jeden Fall an Bedeutung zu.

Von den anderen Qualifikationen her ist dann noch der Meister gefragt. Das ist die „Non-plus-ultra“ Qualifikation, wenn man sich selbstständig machen möchte. Der Meister ist bei uns sehr hoch angesiedelt. Zwar gibt es, wie bereits erwähnt, auch die individuelle Befähigung, aber die Meisterprüfung ist nach wie vor der wichtigste Zugang zur Selbstständigkeit.

NEWSletter-Redaktion: Wenn Sie nun einen kleinen Blick in die Zukunft riskieren: Wie wird sich Ihrer Ansicht nach der Arbeitsmarkt im Metalltechnik-Bereich künftig entwickeln? Was sind die großen Herausforderungen? Wie werden sich diese Entwicklungen auf die Qualifikationsanforderungen auswirken?

DI Atzmüller: Zunächst einmal glaube ich, dass der Preiskampf härter wird. Im Preissegment wird sich da einiges tun. Über den Preis wird sich das Geschäft letzten Endes entscheiden. Natürlich ist die Situation einfacher, wenn man sich spezialisiert hat, wenn man ein Nischenprodukt anbietet. Aber grundsätzlich wird man härter kalkulieren müssen. Gerade aber in den Nischen liegt noch einiges an Potenzial. Etwa im Bereich Sicherheitstechnik. Da gibt es sehr viele Segmente, wo noch einiges möglich ist und man sich gut positionieren kann. In der Sicherheitstechnik kommt den Betrieben auch noch das gestiegene Sicherheitsbedürfnis der Menschen zu Gute. Dieser Bereich ist also durchaus als zukunftssträftig zu bezeichnen.

Grundsätzlich würde ich dem Metalltechnik-Bereich insgesamt ganz gute Zukunftsaussichten attestieren, wenngleich die - verzögerten - Auswirkungen der derzeitigen Krise ein gewisses Risiko darstellen.